

Ahmet Toprak/Umut Akkuş

Salafismus

Präventionswissen
für die Interkulturelle Sozialarbeit

Kohlhammer

Kohlhammer

Die Autoren

Dr. Ahmet Toprak ist Professor für Erziehungswissenschaften im Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften an der FH Dortmund. Dort lehrt er mit dem Schwerpunkt »Gruppenpädagogische und therapeutische Handlungsmöglichkeiten bei Verhaltensstörungen, insbesondere Dissozialität« und forscht zum Interkulturellen Ansatz in der Pädagogik und Sozialen Arbeit sowie zur Konfrontativen Pädagogik.

Dr. Umut Akkuş ist Professor für Soziale Arbeit im Fachbereich Sozialwesen an der Hochschule Fulda. Dort lehrt er mit dem Schwerpunkt »Jugend und Jugendarbeit« und erforscht die Ursachen und Faktoren jugendlicher Radikalisierung sowie die Rolle der Offenen Kinder- und Jugendarbeit bei der Demokratiebildung und dem Demokratieerleben junger Menschen.

Ahmet Toprak
Umut Akkuş

Salafismus

Präventionswissen für die
Interkulturelle Sozialarbeit

Verlag W. Kohlhammer

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Warenbezeichnungen, Handelsnamen und sonstigen Kennzeichen in diesem Buch berechtigt nicht zu der Annahme, dass diese von jedermann frei benutzt werden dürfen. Vielmehr kann es sich auch dann um eingetragene Warenzeichen oder sonstige geschützte Kennzeichen handeln, wenn sie nicht eigens als solche gekennzeichnet sind.

Es konnten nicht alle Rechtsinhaber von Abbildungen ermittelt werden. Sollte dem Verlag gegenüber der Nachweis der Rechtsinhaberschaft geführt werden, wird das branchenübliche Honorar nachträglich gezahlt.

Dieses Werk enthält Hinweise/Links zu externen Websites Dritter, auf deren Inhalt der Verlag keinen Einfluss hat und die der Haftung der jeweiligen Seitenanbieter oder -betreiber unterliegen. Zum Zeitpunkt der Verlinkung wurden die externen Websites auf mögliche Rechtsverstöße überprüft und dabei keine Rechtsverletzung festgestellt. Ohne konkrete Hinweise auf eine solche Rechtsverletzung ist eine permanente inhaltliche Kontrolle der verlinkten Seiten nicht zumutbar. Sollten jedoch Rechtsverletzungen bekannt werden, werden die betroffenen externen Links soweit möglich unverzüglich entfernt.

1. Auflage 2024

Alle Rechte vorbehalten

© W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

Gesamtherstellung: W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

Print:

ISBN 978-3-17-040792-3

E-Book-Formate:

pdf: ISBN 978-3-17-040793-0

epub: ISBN 978-3-17-040794-7

Inhalt

Einleitung	7
-------------------------	----------

Teil I Salafismus als eine besondere Form der Radikalisierung

1 Salafismus als religiös-fundamentalistische Strömung	11
1.1 Der Religionsbegriff	11
1.2 Der Fundamentalismusbegriff	16
1.3 Die Entwicklung von einer modernistischen zur erzkonservativen Bewegung	19
1.4 Gruppierungen des Salafismus	21
2 Salafistisch-religiöse Radikalisierung	25
2.1 Religiöse Erziehung und Sozialisation	29
2.2 Traditionelle Werte und die Rollen von Mann und Frau	34
2.3 Geschlechtsspezifische Erziehung	37
2.4 Sexuelle Erziehung	40
2.5 Identitätskrisen	43
2.6 Islamfeindlichkeit	47
2.7 Salafistische Gemeinschaften	49
2.8 Medien	53
3 Salafismus als Jugendkultur	56
3.1 Jugendkultur und Jugendszenen	58
3.2 Muslimische Jugendkulturen	62
3.3 Salafismus als Zeichen der Desintegration?	66
4 Die Rolle der Sozialen Arbeit	69
4.1 Handlungsfeld Schule	73
4.2 Handlungsfeld Sozialraum	76
4.3 Handlungsfeld Offene Kinder- und Jugendarbeit	78

Teil II Möglichkeiten der Prävention und interkulturelle Soziale Arbeit

5	Prävention und Soziale Arbeit	83
5.1	Aggressives Verhalten, Gewalt und die Formen der Prävention	83
5.2	Begriffliche Annäherungen	84
5.3	Theoretische Erklärungsansätze für aggressives und gewalttägliches Verhalten	85
5.4	Zum Präventionsbegriff	89
5.5	Drei Formen der (Gewalt-)Prävention	91
6	Pädagogische Ansätze und Prävention	93
6.1	Der Konfrontative Ansatz	93
6.2	Ansätze interkultureller Elternarbeit	103
6.3	Ansätze aus Hilfen zur Erziehung im interkulturellen Kontext	115

Teil III Fazit und Literatur

7	Schlussbetrachtungen	123
	Literatur	126

Einleitung

Sowohl in den wissenschaftlichen als auch in den gesellschaftlichen Diskursen werden seit ca. zwei Jahrzehnten Themen rund um religiös motivierte Radikalisierung, speziell aber gewaltbereiten Salafismus, in all ihren Facetten diskutiert. Mittlerweile kann sich dem Eindruck nicht verwehrt werden, dass die thematischen Auseinandersetzungen sich mehr und mehr im Kreis drehen. Doch wir dürfen nicht außer Acht lassen, dass die individuellen Ausprägungen und die multikausalen Faktoren von islamischer Radikalisierung sich stetig wandeln und in immer neuen Konstellationen zeigen. Daher bilden alle theoretischen und empirischen Analysen eine wichtige Grundlage für das tiefgreifende Verständnis der Entwicklung und Ursachen von islamistischen Radikalisierungsprozessen. Denn Radikalisierungstendenzen scheinen im familiären, schulischen, gesellschaftlichen und freizeitlichen Kontexten immer deutlicher zum Vorschein zu kommen. Die jugendliche Dynamik religiös-radikaler Strukturen sticht dabei genauso hervor wie die Attraktivität dieser für Personen, die nicht aus muslimische-religiösen Familien oder jenen kulturell-islamischen Milieus stammen. Ihr multiethnischer Charakter und ihre lebenswelt-orientiert argumentierenden Prediger machen radikal salafistische Gemeinschaften anscheinend auch für solche Personen attraktiv, die bis dato wenig bis keine Bezüge zu religiösen Themen hatten.

Der Einfluss, den der salafistische Radikalisierungsprozess und die damit verbundenen Ereignisse und Debatten auf das gesellschaftliche Miteinander haben, bringt die Frage nach den politischen und zivilgesellschaftlichen Konsequenzen mit sich. Der Großteil der medialen und gesellschaftlichen Diskurse fokussieren sich in ihrer Auseinandersetzung insbesondere auf die Aspekte Salafismus bzw. Radikalisierung und Sicherheitspolitik. Die Frage nach den Ursachen, den individuellen Motiven, der sozialen Verantwortung und den biografischen Hintergründen werden weniger beachtet, wodurch nicht nur die gesellschaftliche Prekarität zunimmt. Unter diesen Umständen scheint es umso wichtiger zu sein, dass die Prävention und der pädagogische und sozialpädagogische Umgang mit dieser Zielgruppe eine zentrale Rolle einnimmt. In der Pädagogik und Wissenschaft hat sich der Begriff Gewaltprävention gegenüber Restriktion, Strafen und Repression durchgesetzt. Sie ist nicht nur in der Medizin von Bedeutung, sondern auch in der Vermeidung von Gewalt. Gewaltprävention ist ein langwieriges und für die Laien auf den ersten Blick unsichtbares Handeln. Sie zielt auf Stärkung der Persönlichkeit, die Ausbildung von sozialer Wahrnehmung, kontrolliertes Handeln, die Schaffung von Konfliktfähigkeit, gewaltfreie Kommunikation und schließlich Vermeidung von Straftaten. Da Gewaltprävention flächendeckend, unterstützt durch Landes- und Bundesprogramme, gut funktioniert, ist die Gewaltkriminalität rückläufig. Allerdings haben

wir keine langjährigen und evidenzbasierten Erfahrungen in den Präventionsprogrammen zu salafistischem Extremismus. Berechtigterweise wird Pädagogik und Soziale Arbeit nach Wirksamkeit ihrer Programme gefragt. Um darauf eine seriöse Antwort geben zu können, müssen sozialpädagogische, pädagogische oder sozialwissenschaftliche Programme evaluiert werden, um so nicht nur die Wirksamkeit zu überprüfen, sondern auch die Methoden und Inhalte zu modifizieren oder anzupassen.

Aus diesen Gründen ist das vorliegenden Buch in zwei zentrale Abschnitte aufgeteilt. Im ersten umfangreichen Teil werden in erster Linie in das Thema Salafismus (► Kap. 1), Radikalisierungsprozesse (► Kap. 2) und Sozialisationsprozesse (► Kap. 3) eingeführt. Das Ziel besteht darin, die Leserinnen und Leser in groben Zügen in das Thema einzuführen, ohne sich in theologischen und politischen Debatten und Details zu verlieren. Denn die von dem Thema betroffenen Jugendlichen – auch wenn sie das immer wieder betonen – kennen sich weder mit religiösen Details aus noch interessieren sich für die Politik. Deshalb werden in erster Linie die Prozesse der Radikalisierung und die Sozialisationsbedingungen betont. Der erste Teil schließt dann zwar mit einem Kapitel zur Rolle der Sozialen Arbeit in drei unterschiedlichen Handlungsfeldern (► Kap. 4). Dies dient jedoch nur als allgemeine Vorlage für die konkrete Präventionsarbeit im interkulturellen Kontext.

Im zweiten Teil der Publikation werden dann konkrete Ansätze aufgezeigt, wie mit religiös-radikal argumentierender Jugendlichen und deren Eltern im interkulturellen Kontext gearbeitet werden kann. Hier wollen wir deutlich machen, dass die pädagogischen Maßnahmen, die in der Jugendhilfe bekannt sind, auch bei dieser Zielgruppe relevant sein müssen. Bei der Vorstellung der pädagogischen Ansätze haben wir zwei Aspekte hervorgehoben: Der Radikalisierungsprozess und der interkulturelle Zusammenhang wurden berücksichtigt.

Teil I Salafismus als eine besondere Form der Radikalisierung

1 Salafismus als religiös-fundamentalistische Strömung

Jede religiöse Glaubensvorstellung, politische Ideologie oder persönliche Überzeugung basiert auf einer Grundidee. Dieses Fundament an Weltsichten, Werten und Normen kann sozial vermittelt bzw. anerzogen sein und sich in lebensweltlichen Gewohnheitsstrukturen äußern. Sie kann aber auch aus einem Bewusstsein entspringen, das die Bestrebung nach einem idealisierten religiösen, politischen und/oder persönlichen Vorstellungen entsprechenden Gesellschaftssystem widerspiegelt (vgl. Dupré 2013, S. 100–103). Politische Bewegungen beziehen sich dabei auf ideologisch-theoretische Grundlagen, persönliche Ansichten zumeist auf ethisch-moralische Aspekte und religiöse Glaubensvorstellungen (z. B. die der drei monotheistischen Religionen) auf die Niederschrift ihrer jeweiligen Glaubensgrundsätze: Für das Judentum ist es die Thora, für das Christentum die Bibel und für den Islam der Koran. Der hohe Priorisierungsgrad der jeweiligen fundamentalen Weltsichten ist für die ihnen zugehörenden Menschen deshalb so bedeutend, weil sie den Rahmen ihrer Lebensrealitäten sowie Werte und Normen bilden (vgl. Dupré 2013, S. 102). Kann also bereits der Bezug auf ein politisches, persönliches oder religiöses Fundament als fundamentalistisch gedeutet werden oder spielen weitere Faktoren eine Rolle bei der Beurteilung von auf einer Grundlage basierenden Weltsichten und Glaubensvorstellungen? Um den Salafismus als fundamentalistische Strömung des Islams besser zu verstehen, ist es bedeutend, vorerst die Begriffe Religion (► Kap. 1.1) und Fundamentalismus (► Kap. 1.2) etwas näher zu definieren, um daran anschließend die Entwicklung des Salafismus (► Kap. 1.3) bis hin zu den Gruppierungen der Gegenwart (► Kap. 1.4) zu beschreiben.

1.1 Der Religionsbegriff

Um den Begriff der Religion gibt es zahlreiche Kontroversen und Definitionsbestrebungen, da, wie Kehler treffend formuliert, »[d]ie Universalität von Religion, ihre mannigfaltigen Ausprägungen, ihre Heterogenität [...] es fast unmöglich [machen], eine Definition zu finden, die weit genug und doch hinreichend präzise ist« (Kehler 1968, S. 7). Die ersten Definitionen von Religion reichen zurück bis vor Beginn unserer Zeitrechnung. Im ersten Jahrhundert v. u. Z. hat Cicero Religion in Abgrenzung zum Aberglauben wie folgt beschrieben:

»nicht nur die Philosophen, sondern auch unsere Vorfahren haben den Aberglauben von der Religion abgetrennt. Diejenigen nämlich, die tagtäglich beteten und opferten, daß ihre Kinder am Leben blieben (superstites), sind Abergläubische (superstitiosi) genannt worden. [...] Umgekehrt hat man diejenigen, die alles, was zur Verehrung der Götter gehört, immer wieder sorgfältig beobachteten und gewissermaßen immer wieder überlassen, ›religiös‹ genannt, eben vom Überlesen (relegere), so wie ›elegant‹ von ›auslesen‹ (elegere) abgeleitet ist, ›sorgfältig‹ (idilicens) von ›unterscheiden‹ (di-legere) und ›verstehend‹ (intelligens) von ›innerlichem Lesen‹ (intel-ligere). Denn in allen diesen Wörtern steckt dieselbe Bedeutung des Lesens (legere) wie bei ›religiös‹ (religiosus)« (Cicero 1996, S. 151 ff.).

Die Unterscheidung, die Cicero beschreibt, gründet auf dem Grad der Differenziertheit, Sorgfalt und Intensität, mit der sich die Gläubigen mit ihrem Gottesglauben auseinandersetzen. So galten Cicero zufolge jene als religiös, die sich intensiv, reflektiert und bedacht mit dem Gottesglauben und den dazugehörigen Pflichten auseinandersetzen, die vermittelten Schriften und Botschaften erneut, sorgfältig und verstehend lasen und beobachteten. Im Gegensatz dazu wurden jene als abergläubisch bezeichnet, die sich lediglich durch tägliche Gebete und Opfergaben, also rituellen Pflichten ihrem Glauben hingaben. Eine tiefergehende und reflexive Auseinandersetzung mit der Religion (vgl. ebd.) sowie das »sorgfältige Bedenken und Befolgen [...] des Kultes« (Schulz 2017, S. 1448) im Sinne Ciceros, kann unabhängig von der kritisch beurteilten etymologisierenden Deutung der Begriffe *supersticio* und *religio* (vgl. Cicero 1996, Kommentar zum zweiten Buch, S. 502) zwar als bedeutende Grundlage zum Verständnis von Religion dienen. Doch kann seine Beschreibung schon aufgrund des historischen Standpunktes, der vor der Entstehung des Christentums, Islams und weiterer religiöser Konstitute liegt, keine umfassende Definition von Religion darstellen.

Dies gilt ebenso für alle weiteren Definitionsbestrebungen von der Antike über die Renaissance bis hin zur Neuzeit. Laut Kehrer wurde »[k]aum ein Problem [...] in den Wissenschaften von der Religion heftiger und zugleich ergebnisloser diskutiert [...] als die Frage nach einer adäquaten Definition von Religion« (Kehrer 1988, S. 13). Denn das Spektrum von Glaubens- und Religionssystemen reicht sehr weit: von den sogenannten *Naturreligionen* über die Schamanenkulte bis hin zu den hinduistischen, buddhistischen und auch monotheistischen Religionen, um nur einige wenige zu nennen (vgl. Figl 2012; Barth/Osthövener 2000). So werden auch die folgenden Ausführungen nicht im Bestreben sein, einen umfassenden Definitionsversuch zu wagen, sondern ihren Fokus auf die monotheistische Perspektive legen, die aufgrund des thematischen Schwerpunktes und zentralen Untersuchungsgegenstandes der vorliegenden Arbeit von größerer Relevanz ist.

Nichtsdestotrotz soll hier nicht unerwähnt bleiben, dass Religion über die monotheistischen hinaus sehr viel mehr Phänomene beschreibt und repräsentiert. In seiner *Untersuchung der elementaren Religionen*, deren *Pluralität von verschiedenen Prinzipien* er als große Herausforderung betrachtet, versucht Durkheim durch die Analyse der Urreligionen die Entwicklung und Genese von Religion zu umreißen. Dabei unterteilt er die verschiedenen Religionssysteme in zwei Kategorien: den Naturismus und den Animismus (vgl. Durkheim 2020, S. 77 f.). Den Naturismus begreift Durkheim als jenes System, das ihren Fokus auf »die Dinge der Natur (entweder an die großen kosmischen Kräfte wie die Winde, die Flüsse, die Gestirne, den Himmel usw. oder an alle Arten von Gegenständen, die die Erde bevölkern wie